

Aber es bestand auch neben der hiesigen Kirche in frühesten Zeiten auf einer in der hiesigen Markung vorkommenden, jetzt mit Holz bewachsenen, eine freie Aussicht über's Boigtland und Erzgebirge bietenden Anhöhe eine Kapelle, welcher wenigstens schon im 15ten Jahrhundert gedacht wird a), und woran sich die Volksfage von einem Lindwürme knüpft, welcher täglich vom hiesigen Orte seine Menschenopfer verlangt habe, bis ihn der Liebhaber einer zum Opfer bestimmten Jungfrau erlegt, worauf aus Dankbarkeit jene Kapelle über der Behausung des Lindwurms erbauet worden sei. Dort hat man einer andern und wohlbegründetern Sage nach, im Walde eine, ohngefähr 1 Elle hohe, Glocke unter dem noch vorkommenden, doch ganz verschütteten Mauerwerke ausgegraben, welche zur Zeit auf hiesigem Kirchthurme über den 3 Kirchenglocken aufgehängt ist. Diese Ausgrabung mußte wohl im 16ten oder Anfangs des 17ten Jahrhunderts geschehen sein. Die Glocke enthält ohne besondere Auszeichnung und ohne irgend eine Zeitangabe nur die Worte in mittelalterlicher Schrift: **Hilf her Got uns aus Not**, wobei jedes Wort, wie in ähnlichen Inschriften des Mittelalters, durch ein Kreuz von dem andern getrennt erscheint b). Genannte Anhöhe führt jetzt noch den Namen „Liekirche“, sonder Zweifel aus Liebfrauenkirche entsprungen und gehört theilweise zu hiesigem Pfarrholze, so wie auch das hiesige Kircheniegel die mit Wald bewachsene Anhöhe vergegenwärtigt mit der Unterschrift: „**Liebn Kirchen Holz**“, während die Umschrift „**Siegel der Kirche zu Syrau**“ lautet. Das beweiset zugleich, daß man, da doch die Anhöhe die geringste Pfarrholzparzelle enthält, schon in früherer Zeit einen hohen Werth auf die einstige Existenz jener Kapelle gelegt, ja, sie wohl gar als erste und ursprüngliche Kirche Syrau's angesehen habe, wiewohl das jetzt eine gewagte Behauptung wäre, da man von der Zeit ihrer Entstehung gar nichts, von ihrem Ende nur so viel weiß, daß zwischen den Jahren 1544—1547 durch Herzog Johann Friedrich, Churfürst zu Sachsen, „uff Bericht des Hrn. Superintendenz Georgii Brüntter (unleserlich) und Christof von der Plaenig's, Amptmann zu Boigtsberg und Plawen, die Frümes zur Pfar geschlagen“ worden c). Ueber diese Kapelle, gewöhnlich Frühmess genannt, bei welcher ein besonderer Frühmesser, auch Kaplan oder Diakon zu Syrau genannt, angestellt war, übten die Herren von Tettau, als deren „Lehen und Stift“ es bezeichnet wird, nicht aber die Gebieter von Elsterberg, das jus patronatus aus, und gehörten dazu Wohnung, Felder, Wiesen und Waldung, von welcher letzterer noch jetzt eine Parzelle die „Frühmess“ heißt. Demzufolge ward auch noch im Jahre 1544 Haubold v. Tettau, laut eines originaliter vorhandenen Lehnbriefes vom Churfürst Johann Friedrich mit der Lehen „der Frühmess zu Syrau“ bestätigt d).

Zur Kirche in Syrau gehörte bis 1540 auch das benachbarte Reußische Dorf Bernsgrün als Filial, welches aber im genannten Jahre mit Bewilligung Johann Fried-

„v. Bünau zu Elsterberg erblich undt mit allen Ge-
rechtigkeiten und Zubehörungen“ erkaufte worden sei.

a) Trommler führt aus jener alten Matrikel bei Syrau an: Item eine Früemess, der von Tettau daselbst Lehen und Bestieft.

b) Das werthvolle, in der Kirche zu Töfnitz in neuerer Zeit von Kennern aufgefunden, und aus dem Staube gezogene Delgemälde, welches vom Kunstvereine zu Dresden nach völliger Reinigung für einen Lucas Krasnach erkannt worden ist, kann schwerlich aus hiesiger Liekirche stammen, wie man glaubte, da zur Zeit jenes Malers die Kirche sonder Zweifel schon ganz in Verfall gekommen war.

c) Ephoralacten, Syrau betreffend, No. 7.

d) Der Pfarrer Sim. Lorenz motivirt in einem Schreiben vom 18. Juni 1578 seine Bitte, daß ihm sein ältester Sohn „als Diaconus möcht vergonnt und „ordinirt“ werden, mit den Worten: „werden mir „armen Priester diese Bitt nicht abschlagen, Sonderlich „weil ohne das zuvor des Orts auch ein Diaconus „gehalten, wie davon die Behausung sammt dem Holz, „Eckern und Wiesen noch alles vorhanden zur Pfarr „geschlagen.“ Und Haubold v. Tettau unterstützt das Gesuch in einem Schreiben vom 22. Juni und sagt: „Weil denn hiebevorn in Verfloßenen Jaren allweg „ein Caplan gehalten und wir Haubolds v. Tettau „selig Erben über solche Caplaney der Frühmess sampt „allen Zubehörungen die Lehen haben.“

richs, Churf. zu Sachsen, auf Ansuchen „des Hoch- und „Wohlgebohrnen Herrn Heinrich des IV. Reuß- „sen zu Dörlau“ als Filial zu Fröbersgrün kam. Daher schreiben sich noch einige von Bernsgrün an die hiesige Pfarre zu entrichtende Decem- und Geldzinsen.

Eben so wenig die Fundation obiger Kapelle zu ermitteln ist, eben so wenig kann nachgewiesen werden, wenn die hiesige Kirche erbauet worden. Sage nur bleibt es, daß sie früher in einem andern Theile des Dorfes, südöstlich von ihrem gegenwärtigen höhern Standpunkte gestanden habe. Ja, noch eher ließe sich annehmen, daß sie ursprünglich nördlicher wenig von ihrem jetzigen Stande entfernt gewesen sei, da ein zur Schule gehörender, an die Ringmauer des die Kirche umgebenden Gottesackers grenzender Garten in einem Inventarien-Verzeichniß von 1551 der alte Kirchhof genannt wird. Zuverlässig aber stammt das jetzige Kirchengebäude aus einer Zeit vor der Reformation, was schon verschiedene, wahrscheinlich bei Gelegenheit einer im Jahre 1628 vorgenommene Renovation entfernte und auf dem Kirchboden aufbewahrte hölzerne Marien- und Heiligen-Bilder (ganz werthlose Zerrbilder) andeuten, welche ihren katholischen Ursprung nicht verleugnen können, sicher aber weder bei einem Brande allein würden gerettet, noch bei einer Verlegung der Kirche nach der Reformation transportirt worden sein. Der Rundbogen-Styl im äußeren Bau, der halbkreisförmige Bogen an den Fenster- und Thürwölbungen, die schmalen Fenster mit schräg eingehenden Gewänden, am Thurme durch ein Säulchen getrennt, das Kreuzgewölbe im Innern verweist die Erbauung der Kirche bis auf die Mitte des 13ten Jahrhunderts und früher zurück. Etwas sicherere Nachrichten über Kirche, Pfarre und Schule lassen sich erst vom 17ten Jahrhundert an sammeln, „weil — wie es zu Anfang der ältesten vorhandenen Kirchrechnung heißt — „umb „ergangenen undt von Gott verhängten Brandtschaden der „Pfarr am 31. Augusto Ao. 1638 alle monumenta undt „manuscripta undt Kirchrechnungen mit verbrannt.“ In den Jahren 1628 u. f. ist das Innere der Kirche neu ausgeschmückt und in eine dem evangelischen Ritus angemessene Form umgewandelt worden, wobei sich die Pietät der vorerwähnten Agnisa v. Wagsdorf, geb. v. Schönfels, durch verschiedene Schenkungen, als Altar, Altarbekleidungen und Kanzel beurkundete. Eben so weihte sie der Kirche am 12. Jan. 1631, an ihrem Geburtstage einen Taufisch, wie an dem zerfallenen Deckel zu lesen ist. Ingleichen erwies sie sich 1638 bei Anschaffung 3 neuer schöner Glocken, wozu die bereits vorhandenen mit verwendet wurden, nicht minder mildthätig, indem sie die mittlere Glocke ganz, die kleine Glocke aber zum Theil auf ihre und ihrer Söhne und Töchter Kosten gießen ließ a). Bei dem bereits erwähnten Pfarrbrande 1638 scheint die Kirche, wiewohl die Pfarrgebäude der Kirche weit näher, als jetzt, gestanden und wohl mit Schindeln gedeckt war, da der Schieferdeckerarbeit erst gegen Ende des Jahrhunderts, nachdem von 1686—1688 ein bedeutender Kirchen- und Thurbau vorausgegangen war, in den Kirchrechnungen gedacht wird, gar nicht gelitten zu haben. Vom 5. Mai 1686 an begann eben erwähnte Hauptreparatur, worauf sich auch eine am Thurme durch die äußeren Ankerisen gebildete Jahrszahl beziehet und welche 1306 Altshock 10 Gr. gekostet. Auch ward in denselben Jahren die Kirche mit einer Orgel versehen, daher in der Rechnung von 1690 zum ersten Male 10 Altshock 10 Gr. „die Orgel „zu schlagen“ vorkommen, welche aber nun in solch einem schlechten Zustande ist, daß sie kaum mehr gespielt, geschweige geschlagen werden kann. 1689 ward die erneuerte Kirche eingeweiht. Seit dieser Zeit aber ist, allen Nachforschungen

a) Die bei der Kirchrechnung von 1639 gegebenen Nachrichten lauten: „Von wegen unserer großen Glocke, welche „dies Jar von neuem umbgegossen wurden durch Adolph „Barthfeldt, glockengießer von Erfurdt, so sind Ihme „in gebing 1 Fl. für den Centner umbzugiesen und 16 Fl. „für einen Centn. Zusatz gegeben. Weil aber die Glocke „nicht hat können gewogen werden, sindt Ihme auf güth- „liche Handtlung gegeben worden 73 aso. 10 gl. vom „Kirchkasten. Die Mittelglocke ist auß mildte Beisteuer „der Wolabelichen Herrschaft umbgegossen und in glei- „chen ein jedtes gezahlet worden. Die kleine Glocke ist „auß mildte Beisteuer der Wolabel. Jungfrauen, edl. „Helena, Brigitta, und Agnisa v. Wagsdorf auch er- „langet, also, daß Beidtn insampt 20 Fl. dazu vereh- „ret, das auch M. Joh. Löscher d. hies. Pfarrer 10 Fl. „dazu gesteuert und also Gottlob ein schön Kirchenge- „leut aufgebracht werden. — Jehovah conservet.“